Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 16. Dezember 1869. No. 50.

Dr. F. Bodeman,

Penn Avenue,
Im Hause des Herrn Peter Creter.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Creter Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,

deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,

Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10f8

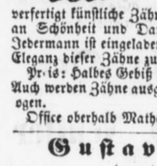
Deutsche Apotheke,

418 Lackawanna Avenue,
neben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

C. Schmidt & Co.,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,

Graduirter der Universität von Pennsylvanien, in Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 305 Lackawanna Avenue, neben Fuller's Apotheke. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit garantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8 Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9



Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden Zähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,

deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

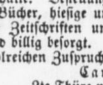
Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Assion.

Bei E. Steiger, 22 u. 24 Frankfort St., New York, erscheinen:
Fritz Reuter's Werke
in plattdeutscher Sprache.
In wöchentlichen Lieferungen @ 15 Cents.
Die unübertrefflich lustigen und anziehenden Erzählungen und Gedichte Reuter's sind nicht blos für seine speziellen Landsleute, die Norddeutschen, sondern für das ganze deutsche Lesepublikum von ungewöhnlichem Interesse, und der billige Preis ermöglicht die ausgedehnteste Verbreitung derselben.
Jede Lieferung wird einzeln verkauft.
☞ Verlangt werden zur Verbreitung von
Fritz Reuter's Werken,
Zimmermann's Wunder der Urwelt,
9 Liefgn. mit vielen Illustrationen, @ 10 Cents,
und
Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz, Wochenblatt @ 10 Cents,
zu sehr günstigen Bedingungen thätige Leute an Orten wo dieselben noch nicht zu haben sind. Ueberall ist ein großer Absatz davon zu erzielen.
29jl9,7m E. Steiger,
22 u. 24 Frankfort St., New York.

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tasseln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen-  Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher 2c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlets werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von D. Reuls u. Sohn & Co.
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.— Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba Reuls u. Sohn u. Co.

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.

Baar-Vermögen,	$ 2,000,000
Jahrliches Einkommen	1,000,000

Letzterklärte Dividende, 40 Prozent.
Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. M. Gehen, Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuche ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9f9) Charles Ochs.

Neuer deutscher Store,
Neue Waare, Neue Preise,
schrägüber der Wochenblatt Office.
Soeben von New-York und Philadelphia zurückgekehrt, zeige ich meinen deutschen Freunden an, daß ich einen großen Vorrath von
Schnittwaaren
und
Galanterie-Waaren
zu den billigsten Preisen eingekauft habe, und dieselben zu folgenden
Spottpreisen
verkaufe:
1 Yard breiten ungebl. Muslin, 12½ Cts.
1 „ „ gebleichten 12½ „
Gute Calico, von 7—12½ und 13½ „
Delaines von 15 Cts an
Feine französische Tibets von 40 Cts. an in allen Farben.
Alle andere Sorten Kleiderstoffe billig.
Wollene Decken zu $4.00 das Paar.
Billige Teppiche und Oeltücher.
Alle andere, hier nicht genannte Waare sehr billig.
Wer also 10 Prozent sparen will und nur reelle Waaren kaufen, der komme und überzeuge sich selber.
Max Riess & Co.,
Ecke der Penn Avenue und Linden Str., schrägüber der deutschen Druckerei. 14o9

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10jr6

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Geschäfts-Anzeige.
Dem deutschen Publikum und meinen früheren Geschäftsfreunden mache ich hiermit bekannt, daß ich mein Geschäft nach Lackawanna Ave., zweite Thüre unterhalb Jakob Schlägers Backsteingebäude verlegt habe und daselbst alle in mein Fach einschlagende Waaren, wie Cigarren, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabacke, Pfeifen u. s. w., auf Vorrath halte. Alle Artikel sind von bester Qualität.
Es bittet um geneigten Zuspruch
10jn9 Henry Luther.

Neues Schuhmacher-Geschäft.
Der Unterzeichnete beehrt sich, den Deutschen von Scranton und Umgegend die Anzeige zu machen, daß er in dem früher von Hrn. Völker bewohnten Hause, Penn Avenue, oberhalb Völker's Markt, eine Schuhmacherwerkstätte eröffnet hat, und empfiehlt sich zur Anfertigung von neuer Arbeit jeder Art, sowie zu Reparaturen.
John Weiß.
Scranton, 3. Juni 1869.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositer im Betrage von nicht weniger als einem Doll. von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.
James Blair, John Handley,
James Archbald, Sanford Grant,
John H. Sutphin, T. F. Hunt,
Daniel Howell, George Fisher,
James S. Slocum.
Scranton, 3. Okt. 1867.

Friedrich Schrader,
Fabrikant von sprudelndem Cronk Bier,
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

C. O. Carman, Händler in
PineBrookKohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2jl8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Officee, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3f8 Penn Avenue, Scranton. ba

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office im Exchange Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Der Goldkoffer.

Novelle von Andre Hugo.

(Fortsetzung.)

Der erste Akt des Freischütz war vorüber. Arthur hatte die Loge verlassen. Der zweite Akt begann, ohne daß Arthur zurückgekehrt wäre. Verena vermochte dem Gang der Oper nur mit getheilter Aufmerksamkeit zu folgen.

Begleiten wir Arthur.

In aufgeregter Stimmung eilte er nach seiner Wohnung, um, wie er sich selbst sagte, durch den Inhalt der Briefe sich die genügende Ueberzeugung zu verschaffen, daß dieselben Nichts enthielten, was die Ehre seines Weibes compromitirte. Ohne ein Wort mit dem Dienstmädchen zu sprechen, nahm er dieser das Licht aus der Hand und begab sich nach der Stube seiner Frau.

Sein Herz schlug heftiger, als er die Thür hinter sich verschlossen hatte und dem kleinen Schreibpult Verena's gegenüber stand, welches die wichtigen Geheimnisse barg.

Das Pult war verschlossen. Er probirte einige seiner kleinen Schlüssel. Richtig!.. einer schloß.

Arthur hatte sich genau das Kästchen gemerkt, in der sie die Briefe verwahrt hatte. Er öffnete es. Das kleine mit rothseidenem Bande umwundene Packet lag vor ihm.

Noch einmal ertönte die Stimme seines besseren Ichs, denn es durchlief ihn ein eisiger Schauer und es däuchte ihm, als raune ihm eine Geisterstimme zu: Arthur was thust Du? Bist Du ein Mann, wenn Du, ohne Deine Frau zu hören, unbesonnen handelst und gewaltsam in ihre Geheimnisse, wie ein Dieb, wie ein Räuber eindringst?

Im nächsten Augenblicke aber waren diese Gedanken verschwunden. Die Neugierde, angestachelt von den fortgesetzten Einflüsterungen, übertönte Alles.

Arthur löste das rothseidene Band, welches das kleine Packet zusammenhielt. Seine Hände zitterten, seine Pulse fieberten, als er das geöffnete Packet, ohne die einzelnen Briefe in die Hand zu nehmen, zaudernd auf den Tisch legte. Es war ihm, als lege sich eine kühlende Hand auf seine erhitzte Stirn und rief nochmals eine Gedankenreihe in ihm hervor. Wenn es Briefe aus ihrer Jugendzeit wären, aus der Zeit, wo er das Herz Verena's noch nicht sein genannt; wenn sie Stimmungen eines liebenden Herzens enthielten, wie sie in der poesiereichen Zeit der ersten Liebe eines jeden Menschen vorkommen? .... Da schob sich unter dem Drucke seiner Hand eine Photographie aus dem Bündel. Arthur erschrack bis in das Tiefinnerste. Von einem dunklen Vollbarte hatte die Flammarion gesprochen, und hier, — umrahmte den Kopf des Mannes auf der Photographie nicht auch ein solcher Bart? .... Arthur mußte sich setzen. Er nahm einen Brief um den andern von dem Haufen und durchlas alle bis zum letzten. Als er diesen weglegte und in dem Spiegel über dem Pulte Verena's sein entstelltes und mit Leichenblässe überzogenes Antlitz erblickte, entrang sich ein tiefer Seufzer seiner Brust. Dann hielt er sich beide Hände vor das Gesicht und ließ das Schreckliche, daß er soeben aus den Briefen gelesen, an seinem Geiste vorüberziehen.

War es doch der elendeste Verrath, der wohl je an einem Mannesherzen verübt worden ist. All diese Freundlichkeit, alle Aufopferung, Alles das, was ihn so sehr an das Weib seiner Wahl gefesselt hatte, war Verstellung, war anempfohlene Klugheit gewesen, um den Gatten zu hintergehen?

Arthur verfiel in eine stumpfe Resignation.

Also jene Glückseligkeit, die ihn eingewiegt, hatte ihn auf der andern Seite blind gegen das ränkevolle, hinterlistige Weib gemacht. Hinter seinem Rücken, „wenn er auf dem Bureau ist und arbeitet," wie der mit W. unterzeichnete Briefschreiber vorschlug, hatten also die geheimen Zusammenkünfte stattgefunden! .... „Mit zuvorkommender Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit lullt man am besten einen tölpelhaften Ehemann ein," hatte in einem Briefe gestanden. Das war also diese Herzlichkeit, diese Munterkeit, diese Anhänglichkeit. — Und alle diese Briefe waren theils vor der Zeit seiner Verheirathung mit Verena, zum größten Theil aber während der seiner kurzen Ehe datirt.

Das dumpfe Stechen im Kopfe nahm plötzlich so zu, daß er aufsprang und seine beiden Hände gegen die glühende Stirn preßte. Er warf die Briefe ungeordnet in den Kasten, verweilte noch einige Augenblicke bei dem Anblick der Photographie, in der er, soviel Mühe er sich auch gab, keine Aehnlichkeit mit dem von Verena mit „William" angeredeten Manne oder mit sonst einem anderen Bekannten fand, dann stülpte er den Hut auf und eilte, nachdem er das Pult verschlossen, hinaus in die Sternennacht, deren Lichter in ewiger Klarheit funkelten. Er wußte nicht, wie er nach dem Theater kam, so wirbelten die Gedanken in seinem Kopfe, so peinliche Gefühle durchströmten ihn. Als er wieder in die Loge zu Verena trat und diese flüsternd und etwas betreten nach seinem Ausbleiben fragte, winkte er ihr Ruhe zu, gleichsam, als wolle er durch sein Gespräch seine Nachbarn nicht stören.

Verena blickte nicht mehr so anhaltend nach der Bühne, ihr Auge verweilte minutenlang auf dem blassen und entstellten Gesicht ihres Gemahls. Dieser starrte fast fortwährend auf den Boden oder gedankenlos nach der gegenüberliegenden Logenseite und nur dann und wann streifte sein Blick die Bühne.

Als der Vorhang den Schluß des Aktes anzeigte, rückte Verena ihrem Gatten näher und befragte ihn nochmals über sein Wegbleiben.

„Mein Kopf schmerzte mich so fürchterlich, daß ich vorzog, lieber eine Zeitlang zu promeniren, als hier in der schwülen Atmosphäre zu verbleiben!"

„So wollen wir nach Hause fahren!"

„Der Fiacre ist noch nicht da—ich habe nach der Nummer gesehen!"

„So wollen wir zu Fuße gehen. Komm, mein Arthur!"

Verena sprach die wenigen Worte mit einer so wohltönenden Stimme und mit einem solchen Ausdruck, daß Arthur über diese Verstellungskunst erstaunte. Nun sie ist ja Schauspielerin gewesen! raunte ihm der finstere Dämon wieder in das Ohr! Arthurs Zustand wurde bedenklicher. Der dumpfe Schmerz im Kopfe nahm mehr und mehr überhand. Er ging schweigend neben seiner anscheinend so besorgten Gattin hin, als sie das Schauspielhaus verlassen hatten und nach Hause eilten.

Die Schläge der zwölften Stunde der Nacht tönten mit ihrem dumpfen Klange an das Ohr des immer noch wachenden Gatten. Die sonderbarsten Pläne hatten seinen Kopf durchkreuzt; Für und Wider hatte einen entsetzlichen Kampf begonnen, bis endlich das Wider gesiegt hatte und Verena als treulose Gattin vor seinem erregten Innern stand. Sie hatte sich zwar noch nicht gerechtfertigt, aber wozu noch eine Rechtfertigung, die ihm jedenfalls wieder in der Maske der Verstellung gebracht worden wäre?

Ein schrecklicher Gedanke war in ihm zur Reife gediehen. Er schritt zur Ausführung.

Als er sich so leise, wie ein Panther, von seinem Lager erhoben und flüchtig angekleidet hatte, zog er aus seiner Reisetasche einen blitzenden Dolch aus der Scheide. Zur Vertheidigung gegen etwaigen Ueberfall hatte er denselben erworben, jetzt sollte seine spitze Klinge einem anderen fürchterlicheren Zwecke dienen.

Er trat wieder in das Schlafzimmer.

Der matte Schein des Lichtes in der Glasglocke beleuchtete einen Frauenkopf, wie ihn der Pinsel des Malers nicht schöner darzustellen vermag. Etwas zur Seite gebogen, trat das Profil des Gesichtes in den weißen Kissen höchst vortheilhaft hervor. Dazu kam, daß sich hinter der klaren, glatten Stirn in diesem Augenblicke wunderliebliche Gedanken und Träume bewegen mußten, denn der kleine schwellende Mund verzog sich zu einem süßen Lächeln, und die Lippen öffneten sich und leise klang es: „O, mein Herzgeliebter!"

Finster blickte das Auge Arthurs auf die schöne Gestalt. Noch einen Augenblick ließ er den stechenden Blick in unheimlichem Feuer auf der Gestalt ruhen, dann hob er den blitzenden Stahl und nieder senkte er sich nach der Gegend des Herzens.

Es war ein gräßlicher Augenblick.

Das junge, schöne Weib fuhr aus ihren Träumen empor; das große sprechende Auge ruhte einen Moment auf ihrem Gatten, dann sank die schöne Gestalt zusammen während das Blut die Kissen färbte.

Arthur zitterte nicht. Seine eben noch so stechenden und blitzenden Augen aber starrten matt und ganzlos auf die ruhig Daliegende.

Gesenkten Hauptes schritt er nach der Thür und trat hinaus auf die Veranda. Lange stand er hier, anscheinend in tiefes Sinnen verloren. Doch war das nicht der Fall. Dunkelheit, Oede füllten sein Hirn; ein Geist, ein fürchterlicher, der Geist des Wahnsinnes hielt seine Gedanken gefangen.

In diesem Zustande näherte er sich, als er die Stufen der Veranda hinabgegangen war, dem hinteren Theile des Gartens, an dessen Rückseite das Wasser eines Flußarmes dahinfloß.

Ein dumpfer Fall auf den Rasenboden des Ufers, das Auftreffen eines leichten Gegenstandes auf den Wasserspiegel gingen der Todtenstille voran, die hierauf eintrat und nur durch das Plätschern des Wassers an dem steinigten Ufer unterbrochen wurde.

13.
Hiobsposten.

Der Chef der Firma Moritz Falkening in Bremen saß allein in seinem kleinen, an das Comptoir stoßenden Cabinet. Ein greller Sonnenstrahl lief an der Wand herunter und beleuchtete den still Dasitzenden. Es mußten bedeutende Pläne hinter dieser gefurchten Stirn kreisen, daß der sonst so thätige und geschäftseifrige Principal so bewegungslos dasaß und grübelte. Oder waren es trübe Gedanken an Vergangenheit und Zukunft?

Treten wir ein in den engen Schrein, in dem die Gedanken und Gefühle des Menschen geboren werden.

Moritz Falkening traten die Ereignisse der jüngst vergangenen Zeit vor die Seele. Er blickte hinüber nach dem leeren Platze, auf dem bis vor wenigen Wochen der einzige Freund, den er besessen, gearbeitet hatte. Der unbarmherzige Feind des Lebens hatte ihn von seiner Seite gerissen. Er war in die kühle Erde gebettet worden, ohne daß sich sein Mund noch einmal geöffnet und ihn seine Augen noch einmal angeblickt hätten, um ihm Lebewohl zu sagen vor der Reise nach dem Orte der Vergeltung; denn als die Kunde von dem Tod des Freundes zu ihm gedrungen war, war er bereits marmorkalt gewesen. Vergeblich hatte er sich über das Lager Valerians geworfen und ihn unter Weinen und Schluchzen geküßt; vergeblich hatte er seinen Namen wohl hundertmal gerufen: stumm und kalt war der todte Freund geblieben. Da hatte sich ein neues Gewitter über seinem Haupte zusammengezogen und ihn an die Vergänglichkeit alles Irdischen gemahnt. An dem Morgen, als er von der Bestattung des Freundes zurückgekehrt war, hatte ihm der Telegraph und ein später eintreffender Brief seines Sohnes gemeldet, daß ein nicht unbeträchtlicher Theil seines Vermögens durch Raub in Paris spurlos verschwunden sei. Dieser Schlag hatte ihn, den geldstolzen Aristokraten, noch tiefer berührt, als der Verlust des einzigen Freundes. Mehrere Tage hatte er bedurft, um sich wenigstens oberflächlich zu beruhigen, und kaum war dies geschehen, so klopfte wieder der Hiobsbote an die Thür.

Das offen daliegende Schreiben, ein Telegramm aus der thüringischen Residenz, dem Wohnorte seines Sohnes, meldete, daß sein Sohn und seine Schwiegertochter, ersterer im Garten tödtlich verwundet und letztere in ihrem Schlafkabinet ermordet aufgefunden worden sei.

Moritz Falkening fand keine Worte, um seinem Schmerze Luft zu machen und Thränen, um seinem gepreßten Herzen Linderung zu verschaffen. Desto mehr kochte und schäumte es aber in seinem Innern, das einem vom wüthenden Sturm aufgepeitschten Meere glich.

In dieser Stimmung mochte er wohl eine Stunde verharrt haben. Die sonderbarsten Gedanken waren in bunter Reihenfolge durch sein Gehirn gejagt, ohne daß eine Klärung eingetreten wäre, oder seine Gedanken irgend eine bestimmte Richtung angenommen hätten. Da mußte ein Lichtblitz die Dämmerung erhellt haben, denn er stand von seinem Sitze auf, blickte noch einen Augenblick durch das Fenster und klingelte dann dem Comptoirdiener.

„Du mußt," sagte er zu dem eingetretenen Diener; „noch heute unsere Familiengruft öffnen, denn übermorgen wird die Leiche meiner Schwiegertochter hier ankommen!"

„Aber, Herr Falkening—"

Das convulsivische Zucken um die Mundwinkel, wie fernes Wetterleuchten, trat in diesem Augenblicke etwas stärker bei dem Principal hervor.

„Wie ich Dir sagte: meine Schwiegertochter ist vergangene Nacht ermordet worden. Vielleicht bringe ich auch" —Falkening stockte — „vielleicht bringe ich auch meinen Arthur .... meinen einzigen Sohn, als Leiche mit .... denn er ist lebensgefährlich verwundet, wie hier das Telegramm sagt."

Als der Diener sah, wie über die faltigen, schlaffen Wangen des Alten einige Thränen rollten und die vom Schmerz erstickte Stimme nicht weiter zu sprechen vermochte, konnte auch er sich der Rührung nicht mehr enthalten. Er bog sich auf die Seite und trocknete die feuchten Augen.

„Ich selbst werde bei der Beerdigung nicht zugegen sein können, ich muß Dir daher die Sorge der Ausführung übertragen. Du läßt den Sarg neben meinen guten Valerian stellen und magst für würdige Schmückung desselben bemüht sein. Die Gelder läßt Du Dir von meinem Kassirer geben."

„Und Sie kommen nicht mit, Herr?"

„Ich werde die Genesung oder .... oder den Tod meines Sohnes abwarten müssen!"

Dem alten Diener war das Schicksal seines Principals so zu Herzen gegangen, daß er demselben, als er den Auftrag erhielt, den Koffer zum Bahnhofe befördern zu lassen, vor Schmerz und Rührung keine Antwort zu geben vermochte, sondern sich, nur mit dem Kopfe bejahend nickend, entfernte.

„Herr, ich beuge mich vor Dir," sagte Falkening mit gefalteten Händen und zum Himmel gerichtetem Blick; — „ich erkenne Deine rächende Hand, die Alles lohnt und Alles straft!"

Eine Stunde später rollten die Wagen des Eisenbahnzuges dahin und trugen auch den reichen Herrn Falkening aus Bremen seinem Bestimmungsorte, der thüringischen Residenz zu.

19.
Eine Correspondenz.

Abermals war eine Woche dahingegangen. Arthurs körperliche Genesung machte täglich Fortschritte. Die Wunde war nicht lebensgefährlich gewesen, da der Stahl an einem harten Gegenstande in dem Rocke, den Arthur in jener verhängnißvollen Nacht übergeworfen, abgeprallt war, und auf diese Weise nur eine einfache Schnittwunde hatte verursachen können.

Schlimmer stand es um Arthurs geistigen Zustand. Die fixe Idee, eine schmerzhafte Stelle auf der Stirn zu besitzen, beunruhigte ihn unaufhörlich. Oefters fragte er seinen Vater, ob er denn die Wunde nicht wahrnehme, und wenn dieser es verneinte, schüttelte der Sohn den Kopf, gleichsam als könne er die Antwort nicht begreifen. Die Stirn zeigte allerdings eine leichte Röthung, doch war diese einzig und allein durch das wiederholte Betasten entstanden. Ebenso häufig wie der Vater, wurde auch der Spiegel befragt. Die übrige Zeit verbrachte der Unglückliche in dem Rohrsessel am Fenster, ohne seiner Umgebung irgend welche Aufmerksamkeit zu schenken. Seit zwei Tagen hatte er sogar die gewöhnlichen Fragen an den Vater eingestellt, und alle Versuche desselben, seinen Sohn während dieser Zeit zum Sprechen zu bringen, waren gescheitert.

Es war am Vormittage des dritten Tages. Die Glocke hatte schon längere Zeit die elfte Stunde verkündet, als Frau Willmann gemeldet wurde.

Arthur gab dem Diener ein Zeichen, daß er für sie zu sprechen sei, und als Frau Willmann kurz darauf eintrat, ging er ihr entgegen und nahm, ohne daß der starre Ausdruck aus seinem Antlitz gewichen wäre, die Condolenz der Freundin seiner Frau entgegen.

„Herr Falkening," begann sie.

„Frau Registrator!"

„Gestatten Sie mir, Ihnen eine Mittheilung zu machen."

„Sprechen Sie!"

„Vorher möchte ich mich Ihrer Discretion versichern."

„Halten Sie mich einer Indiscretion für fähig?"

„Verzeihung! Sie sind ein Ehrenmann. Ich beginne also. Sie dürften jedenfalls durch Verena erfahren haben, daß meine Ehe keine glückliche ist."

Arthur murmelte ein Wort des Bedauerns.

„Das unglückliche Verhältniß," fuhr Frau Willmann zögernd fort, „hat mich Schritte thun lassen, für die ich allein verantwortlich bin. Ich demüthige mich vor Ihnen durch das Geständniß, daß ich einen Freund fand, daß ich mit diesem Freunde in Briefwechsel stehe und daß diese Correspondenz sich in Ihren Händen befindet."

„In meinen Händen?"

„Wenigstens gegenwärtig."

„Wollen Sie mir Aufklärung geben."

„Sie erinnern sich jenes Abends, an welchem Sie von Paris zurückkehrten."

„Gewiß."

„An demselben übergab ich Verena ein kleines Packet Briefe und eine Photographie. Das Packet ist an einem rothseidenen Bande, mit dem ich es mehrfach umwickelte, kenntlich und befindet sich in dem Schreibtisch Ihrer seligen Frau Gemahlin in einem Kästchen, das ich Ihnen bezeichnen kann, wenn Sie die Güte haben wollen, mich nach jenem Zimmer zu führen."

Arthur erhob sich rasch.

„Haben Sie die Wahrheit gesprochen?" fragte er mit zitternder Stimme. „O wiederholen Sie mir, daß die Briefe Ihnen gehören, daß dieselben nicht an Verena gerichtet waren."

„Sie sind mein Eigenthum. Ich übergab sie Ihrer Frau Gemahlin zur einstweiligen Aufbewahrung."

Arthurs Brust arbeitete mächtig, dann verbarg er weinend sein Gesicht in den Händen.

„Verena! Verena!" schrie er auf. „Kehre wieder! Vergieb! Barmherziger Gott! Mitleid! Gieb mir Verena, gieb mir mein Weib wieder!"

In diesem Augenblicke erschien, von einem Ausgange zurückkehrend, Falkening in der Thür. Er hatte den Schmerzausbruch seines Sohnes vernommen und maß die Fremde mit düsterem Blick.

„Was ist geschehen?"

„Ich bin hier," entgegnete Frau Willmann, „um ein Packet Briefe, welches ich meiner verstorbenen Freundin zur Aufbewahrung übergeben, zurückzufordern."

„Aber weshalb weint mein Sohn?"

„Um Verena's Verlust."

„Nein, nein, nein!" rief Arthur in höchster Erregung, „das ist es nicht. Ich bin der unseligste Mensch, den je die Erde getragen. Welch gräßliche Täuschung!"

„Beruhige Dich, Arthur!"

Die Frau Registrator sah ein, daß der Augenblick nicht günstig war, um weiter auf die Herausgabe der Correspondenz zu dringen, und empfahl sich, kaum beachtet, mit stummer Verneigung.

Falkening hatte seinen Sohn neben sich auf das Sopha gezogen und setzte seine Bemühungen fort, um dessen Aufregung zu beschwichtigen. Es gelang ihm anscheinend. Arthur war in seine frühere Schweigsamkeit zurückgefallen; nur zuweilen lachte er auf und trat an den Spiegel, betastete eine Stelle der Stirn und setzte sich wieder. Die liebevollen Versuche, ihn zum Sprechen zu bringen, scheiterten jedoch gänzlich.

Dieser Zustand dauerte bis gegen Abend. Eben fiel ein Streifen Sonnenlicht, einer der letzten Strahlen des untergehenden Tagesgestirns, durch die Vorhänge des Zimmers, als Arthur vor den Vater trat und ihn lange schweigend anblickte. Sein Auge war nicht mehr starr, sondern mild. Endlich sagte er mit ungemein weicher Stimme:

„Vater!"

Der Alte erbebte freudig beim Tone dieser Stimme, die ihm wie eine Bürgschaft der Genesung erklang.

„Mein Sohn! Mein theurer Sohn!"

„Vater," wiederholte Arthur, „wo ist Verena?"

Der Vater schwieg.

(Siehe vierte Seite.)